

L

EINLEITUNG

und jünger, obgleich auch jene nicht hoch anzuschlagen (weshalb Albrecht von Kemenaten, der den Goldemar gedichtet, unmöglich derselbe sein kann, den Rudolf von Ems unter den meistern seiner zeit rühmt) und schwerlich über das 14. jhd. hinaufzurücken sind, Dietrichs drachenkämpfe'. Uhland aber meint, die sprache und der stil der gedichte lasse nicht zu dass man sie vor die mitte des 13. jhds. setze. dann hätte auch Rudolf, Gottfrids von Strassburg bewunderer und nachahmer, jene unhöfischen ungenau gereimten gedichte nicht so loben können. was nun aber zunächst die sprache betrifft, so lässt sich schwerlich ausser den vielen apokopen etwas geltend machen: aber selbst diese erweisen keine spätere zeit. es finden sich ja solche z. b. auch bei Neidhart (Haupt zu 85, 36. ff. 214 f. vgl. 25, 13. 44, 35. 86, 27) und nun erst gar in Heinrichs Krone. ich habe nur aus den nicht allzugenau darauf hin angesehenen ersten zweitausend versen im reime bemerkt 254 strebt. 316 solt. 453 cleit. 518 f. cleit : beleit. 1183 bräht. 1380 speht. 1778 vröut. 1868 kleit. 361 und 1010 crön. 1738 vuor. 414 mein. 898 tac. 1280 löz. 1342 heil. 1434 und 1702 spot. 1587 rät. 1740 is. der stil aber und die art der darstellung hängt weniger von der zeit ab, als von der persönlichen anlage des einzelnen dichters, so dass sich hieraus schwerlich etwas für oder gegen ergeben kann. wenn aber Wackernagel den geringen poetischen wert betont oder Uhland die unhöfische art und die ungenauen reime, wegen deren Rudolf den verfasser nicht hätte rühmend erwähnen können, so haben beide nicht daran gedacht dass Rudolf auch Heinrichs Krone preist, die weder grösseren poetischen wert hat (eher geringeren) noch genauer gereimt ist, und konnten nicht, wenn auch die darstellung nicht streng höfisch ist, vielleicht persönliche beziehungen mit dem dichter Rudolf veranlassen ihn zu nennen, wie dieser vielleicht in der Virginal 868,10 und 936,9 an Rudolfs Alexander dachte?

Welchem alemannischen geschlechte der herren von Kemenaten Albrecht angehört habe, vermag ich auch heut noch nicht zu entscheiden. über die reihenfolge der 4 gedichte lassen sich nur vermutungen aufstellen. da der dichter in der Virginal immer nachlässiger wird, kann oder muss man wohl überhaupt ein immer grösseres sinken bei ihm annehmen und daher das Eckenlied als das entschieden beste werk für das älteste ansehen.*

** Zingerle in Pfeiffers Germania 1, 296 hat einen Albrecht von Kemenaten in Tirol in einer zeit (a. 1241) nachgewiesen, die für den dichter passte. allein sprachliche und für die Virginal auch sachliche gründe zwangen zur annahme alemannischer heimat bei Virginal, Sigenot und dem Eckenliede. die lokalkennntnis im Eckenliede beschränkt sich darauf, dass man von Bern aus an der Etsch über Trient zum Nonsberge kommt, was abgesehen davon, dass es schon die quelle haben mochte, auch ein Nichttiroler wissen konnte.*